



JAHRESRÜCKBLICK 2013

Ekukhanyeni – Hilfe für Waisenkinder in Südafrika e.V.

Liebe Mitglieder, Förderer und Freunde,

das Jahr neigt sich dem Ende zu und ich möchte diese Gelegenheit nutzen, Ihnen allen von ganzem Herzen für Ihr Engagement und Ihre Unterstützung in den vergangenen Monaten zu danken! Wir haben 2013 in Südafrika sehr viel erreicht, was uns ohne Ihre großzügige und kontinuierliche Hilfe nicht möglich gewesen wäre. So konnten wir unsere Arbeit in den beiden Tagesstätten Ndundweni und Kuyasa, die nun schon seit zwei Jahren gut laufen, weiter fortsetzen und die fast 60 Kleinkinder täglich mit warmen Mahlzeiten versorgen. Auch die Suppenküche in Oswathini, die seit 2011 täglich von 50 Schulkindern besucht wird, konnten wir mit den Spendengeldern weiter unterstützen. Doch damit nicht genug: Wir haben im vergangenen Jahr eine neue Tagesstätte für Kleinkinder gegründet: in Gququma kümmern wir uns seit Juni um ca. 30 weitere Waisenkinder aus ärmsten Verhältnissen, und stehen nun vor der Eröffnung eines großen Projektes in Emtulwa für über 100 Schulkinder. Dass wir unser Engagement in diesem Maße ausbauen konnten, verdanken wir ausschließlich der Mitarbeit und den Spenden unserer Mitglieder und Förderer. Dafür noch einmal ganz herzlichen Dank – auch im Namen der Waisenkinder in Südafrika!

Ich wünsche Ihnen allen eine besinnliche und friedliche Weihnachtszeit!

Ihre Helga Josche

Vorsitzende des Vereins Ekukhanyeni e.V.

Neues von unseren Projekten

Ekukhanyeni Ndundweni: Neue Betreuerin gefunden

Unsere Tagesstätte Ndundweni, die nun schon seit über zwei Jahren gut läuft, hatte mir 2013 etwas Sorge bereitet. Für die fast 30 Kinder, darunter 2 kleine Babys unter einem Jahr, gab es seit Januar nur eine Betreuerin. Diese Frau, ihr Name ist Themba, ist sehr eigen und hatte sich mit der anderen Betreuerin überworfen. Sie wollte allein das Ansehen einer Kindergartenleiterin genießen und auch die geringen, freiwilligen Beiträge der Familien – pro Kind 2 Euro im Monat – für sich behalten. Allerdings ist es nicht möglich, alleine 30 Kinder zu betreuen, für sie zu kochen, ihnen etwas beizubringen, sich dabei gleichzeitig um die Babys zu kümmern und auch noch für Ordnung und Sauberkeit zu sorgen. Daher habe ich intensiv mit ihr zusammen nach einer Lösung gesucht. Mir war es wichtig, jemanden zu finden, den sie akzeptiert. Denn schließ-



lich muss ich mich darauf verlassen können, dass die Betreuer gut zusammenarbeiten und alles rund läuft, auch wenn ich mal nicht da bin.



Seit Mitte Oktober haben wir nun eine neue Kraft, worüber ich sehr glücklich bin: Eine liebenswerte, ältere Zulu-Frau kümmert sich nun mit ihr täglich um die Kinder und bereitet die Mahlzeiten zu. Themba kann sich somit voll auf die Kinder konzentrieren und ihnen was lehren – ihr Ansehen als Lehrerin ist gewahrt. Damit haben die Kinder jetzt nicht nur ein Dach über dem Kopf und eine warme Mahlzeit, sondern auch einen Ort, wo man Zeit für sie hat und sie mit Freude spielen und lernen können. Bis jetzt läuft alles gut und ich hoffe sehr, dass es so bleibt!

Regierung übernimmt Ekukhanyeni Kuyasa Creche – leider nur kurzzeitig



Vor mittlerweile anderthalb Jahren habe ich mit Mrs. Someni Zibula, einer 59-jährigen, schwarzen Zulufrau die Tagesstätte Ekukhanyeni Kuyasa gegründet. Someni leitet sie seitdem – und ich kann mir keine bessere Betreuerin für die rund 30 Waisen- und Halbwaisenkindern vorstellen als sie. Sie war früher Lehrerin und kann sehr gut mit Kindern umgehen. Sie haben bei ihr viel Spaß, lernen Lieder, Gebete, Zahlen und Buchstaben, und auch Disziplin, beispielsweise ruhig zu sitzen. Sogar ein wenig Englisch bringt Someni den Kindern bei, was ihnen den Übergang zur Schule erleichtern wird. Täglich hilft ihr eine der Frauen, die in der näheren Umgebung wohnen, bei der Zubereitung der warmen Mittagmahlzeit für die Kinder.



Weil die Tagesstätte so vorbildlich läuft, stellten wir Ende 2012 einen Antrag auf Unterstützung durch die Regierung. Und tatsächlich: nach Überprüfung von Sozialarbeitern wurde uns im Mai 2013 mitgeteilt, dass die Regierung den Creche, wie Kindergärten hier genannt werden, finanziert. Es wurden ein neuer Gaskocher, Glasflaschen, zusätzliche Matratzen, eine großer Vorrat an Lebensmitteln und sogar 1.000 Rand, das entspricht 100 Euro, an die Betreuerin gezahlt, was

monatlich erfolgen sollte. Ich war stolz und gleichzeitig ein bisschen traurig, war ich doch seitdem nur noch gern gesehener Gast. Meinen Zuschuss habe ich natürlich sofort gestoppt – mit den eingesparten Spendengeldern konnte ich nun an anderer Stelle die Not ein wenig lindern. Außerdem bin ich grundsätzlich draußen, sobald die Regierung ins Spiel kommt. Denn ich will nicht, dass unser Geld in falsche Taschen fließt. Aber Someni wusste, dass sie in der Not immer wieder auf mich zurückgreifen könnte. Nach nur drei Monaten rief sie mich an und teilte mir ganz verschämt mit, dass keine Nahrungsmittel mehr da seien, die Regierung also die Zahlung und den Lebensmittelzuschuss schon wieder eingestellt hatte. Auf meine Nachfrage beim Sozialamt warum dies so sei, bekam ich nur ein Schulterzucken. Soviel zur Verlässlichkeit der Regierung... Seit September wird Kuyasa also wieder von unseren Spendengeldern unterstützt.

Neuer Kindergarten in Gququma gegründet

Da der Kuyasa Creche von der Regierung unterstützt wurde, konnte ich mich intensiv um zwei neue Projekte kümmern. Eines davon ist seit Juli fertig: Eine neue Tagesstätte für Kleinkinder aus ärmsten Verhältnissen in Gququma. Ich habe den Creche zusammen mit einer schwarzen Lehrerin aufgebaut, die selbst einen Creche starten wollte, weil viele kleine Kinder in der Gegend unbetreut waren. Sie hatte auch schon einen großen Raum gefunden und kam mit der Bitte um Spielzeug auf mich zu. Als ich hinfuhr, um mir den Raum anzuschauen, war ich sprachlos. Der Raum war zwar groß, eine Gemeindehalle, die aber nur 1-2mal im Jahr genutzt wird, jedoch in einem katastrophalen Zustand war. Babys krabbelten durch Pipipfützen, überall lag Abfall, die Dachrinne hing herunter (Regenwasser ist die einzige Wasserquelle an diesem Ort) gefährliche Stacheldrähte lagen herum. Das Letzte, was sie brauchten war Spielzeug... Kein Tisch, kein Stuhl, kein Teppich oder Matratze, kein Essen, keine Kochgelegenheit. Aber eine nette und freundliche ehemalige Lehrerin mit gutem Willen und rund 30 bedürftigen Kindern, die meisten von ihnen Waisen. Wir haben dann gemeinsam alles gründlich gereinigt, die Stacheldrähte beseitigt und das Nötigste angeschafft: Matratzen, Teppiche, Decken, Tischchen, Stühlchen, einen Zweiplattenkocher, Teller, Töpfe, Besteck. Und erst als letztes Spielzeug. Mittlerweile ist dieser Platz kaum wiederzuerkennen. Selbst die kaputte Dachrinne konnten wir im August dank der Hilfe meines ersten Praktikanten wieder befestigen. Für afrikanische Verhältnisse sieht das Ganze nun sehr ordentlich und vor allem ungefährlich aus.



Schön wären jetzt noch ein paar Spielgeräte für draußen. Daran mangelt es in allen Tagesstätten, denn die Geräte sind recht teuer und müssen fachmännisch aufgestellt werden. Im Ndundweni Creche habe ich an einen großen Baum Seile mit Reifenschläuchen angebracht, an denen die Kinder schaukeln. Doch auf dem Grundstück in Gququma gibt es leider keine Bäume. Doch auch ohne Spielgeräte freuen sich die rund 30 Kinder, die nun täglich bis 15:30 Uhr hier betreut werden, über einen sicheren Platz, an dem man sich um sie kümmert und sie eine warme Mahlzeit bekommen. Und ich freue mich riesig, dass es mir dank Ihrer Spendengelder möglich war, wieder so viel zu bewegen!

Norahs Suppenküche in Oswathini weiterhin unterstützt

Oswathini war meine erste Anlaufstelle, als ich 2011 in dieses rein schwarze Gebiet von Südafrika kam. Dort arbeitete ich in einem Hospiz für Aids-/HIV-Patienten und habe dadurch die Menschen dieser Region sehr gut kennengelernt. In dem Ort hat Norah Spiya im September 2011 eine Suppenküche eröffnet. Ihr Mann und ihr Sohn waren an Aids gestorben. Das Geld, das sie erbt, investierte sie in eine Suppenküche für die Ärmsten der Region. Der Raum, in dem sie rund 50 Kinder mit einer warmen Mahlzeit versorgt, ist eine kleine Kirche, die am Wochenende für den Gottesdienst benutzt wird. Das Geld reichte jedoch nicht lange, so dass sie mich bald um Hilfe bat. Seitdem unterstütze ich sie etwa einmal im Monat mit Lebensmitteln und Gasflaschen im Wert von rund 150 Euro.



Ich schaue auch etwa einmal in der Woche unangemeldet vorbei, um mich davon zu überzeugen, dass es auch wirklich nur die ärmsten Kinder betrifft: Rund 50 Schulkinder im Alter von 6 bis 18 Jahren kommen täglich hierher. Wenn ich komme, sind meist drei schwarze Frauen zur Essenszubereitung dort und haben für die Probleme der Kinder ein offenes Ohr. Sie selbst haben es geschafft, von einer Schlachterei, 45 km entfernt, einmal wöchentlich Wurst und Fleischreste sowie Knochen zum Abkochen als Spende zu bekommen.

Es macht Spaß, ihr Engagement zu sehen und sie bei Bedarf zu unterstützen. Gelegentlich verteile ich dort auch Second-Hand-Kleidung, die ich von weißen Farmern bekomme. Norah ist mir sehr, sehr dankbar für die Unterstützung und auch die Kinder laufen mir freudig entgegen, wenn ich komme, und singen und tanzen mir etwas vor. Es ist nicht „mein“ Projekt, aber es liegt mir sehr am Herzen und ich unterstütze es gerne - es ist wichtig, dass es am Laufen gehalten wird, was mir mit Ihren Spenden hoffentlich auch weiterhin gelingen wird.

Neue Tagesstätte für über 100 Schulkinder startet im Februar

In Kürze werden wir ein sehr großes Projekt in Emtulwa, mitten im „Valley of 1000 Hills“ eröffnen. Auf einem Berg stehen dort eine Primary School und eine High School mit jeweils über 300 Kindern. Viele von ihnen haben einen sehr langen Schulweg durch unwegsames Gebiet und sind morgens und nachmittags teilweise bis zu 2 Stunden zu Fuß unterwegs. Bei kaltem Wetter kommen viele Kinder gar nicht zur Schule, weil sie keine warme Kleidung oder Schuhe haben. Andere entschuldigen ein paar Tagen Abwesenheit damit, dass sie Nahrung für sich oder die Familie organisieren oder die kleineren Geschwisterkinder versorgen mussten. Und viele junge Mädchen werden auf ihrem Weg zur Schule misshandelt oder vergewaltigt.

Vor etwa einem Jahr hat eine jüngere schwarze Pastorin, Mrs. Ntomba, die Gemeinde übernommen. Mit ihrer Unterstützung und Hilfe wollen wir eine Tagesstätte eröffnen, in der die Kinder nach der Schule eine warme Mahlzeit und Betreuung bei den Hausaufgaben bekommen, und sie einen Ansprechpartner bei physischen und psychischen Problemen haben. Mrs. Ntomba wird dabei als Vertrauensperson für diese Kinder fungieren: Ihre Muttersprache ist Zulu, was es den Kindern leichter macht, sich mitzuteilen. Außerdem bekommen die Kinder hier Aufklärung in Sachen Schwangerschaftsverhütung, Aids-Beratung und alles, was damit zusammenhängt. Die Lehrer der Primary School haben mir in Zusammenarbeit mit dem Direktor eine Namens-Liste von insgesamt 106 Kindern gegeben, die sie als „sehr bedürftig“ einschätzen. Mit einer derart großen Zahl habe selbst ich nicht gerechnet.

Diese Tagesstätte wird eine große und zeitintensive Aufgabe werden. Schon die Vorbereitungszeit war sehr aufwändig: Es mussten geeignete Räume gefunden werden und der Chief (Häuptling) musste sein Einverständnis geben. Besonders schwierig war es, alle Beteiligten an einen Tisch zu bekommen. Das allein hat fast ein Jahr gedauert. Doch nun sind alle begeistert und freuen sich auf den Beginn. Dieser ist für Februar 2014 geplant. Gerne würde ich in die Tagesstätte auch die Schüler der High School intrigieren. Ich hoffe, dass ich es mit Ihrer Hilfe bald schaffen kann. Denn es ist mir sehr wichtig, dass ich so ein großes Projekt nicht einfach beginne und wegen Geldmangel nach kurzer Zeit wieder aufhören muss.

Weitere Aktivitäten

Kindergarten für Zandile geplant

In der Nähe von Norahs Suppenküche in Oswathini wohnt „Sister Beauty“. Die 73-jährige leitet das alte Hospiz, in dem ich 2011 gearbeitet habe. Sie ist mir in den vergangenen Jahren zu einer engen Vertrauten geworden, die mich immer wieder auf hilfsbedürftige Menschen aus dieser Gegend aufmerksam macht. Über sie habe ich 2011 die damals 33-jährige Zandile kennen gelernt. Sie hat mich zu Beginn meiner Arbeit in Südafrika bei den Besuchen der armen Familien begleitet und mir als Zulu-Dolmetscherin geholfen. Ihre Hilfe hätte ich gerne weiter in Anspruch genommen, doch im Juli 2012 bekam Zandile Zwillinge, die nun ihre ganze Aufmerksamkeit und Zeit beanspruchen.



Der Vater der Kinder verschwand, nachdem er von der Schwangerschaft erfuhr. Er hat sich aus der Verantwortung gezogen, wie es leider sehr häufig in Südafrika passiert. Doch etwas hat er Zandile hinterlassen: Er hat sie mit HIV infiziert, was ich erst kürzlich erfahren habe und was mich zutiefst betroffen gemacht hat. Die Kinder sind Gott sei Dank nicht infiziert, da sie per Kaiserschnitt auf die Welt kamen und Zandile sie nicht gestillt hat. Zandile bekommt umgerechnet rund 50 Euro Kindergeld im Monat, die jedoch nicht ausreichen. Meist bittet sie mich Mitte des Monats um Milch, Brei, Obst, Waschmittel oder bescheidene Kleidungsstücke. Ich kann nicht „Nein“ sagen, weil ich weiß, in welchen armen Verhältnissen sie bei ihrer Mutter und Schwester lebt. Letztere hat ebenfalls ein Kleinkind. Außerdem lebt der Sohn ihres Bruders mit im Haus, seine Mutter starb bei der Geburt.

Zusammen mit Sister Beauty habe ich für Zandile nach einer Möglichkeit gesucht, wie sie ihr geringes Einkommen ein wenig aufstocken kann. Nun wird sie Anfang des neuen Jahres einen Kindergarten in dieser Gegend starten. Dorthin kann sie ihre Kinder mitnehmen, ihre Schwester kann sie unterstützen, und wenn sie von den Eltern der Kinder mindestens zwei Euro „Beitrag“ pro Monat einnimmt, kann sie etwas hinzuverdienen und gleichzeitig anderen Kindern mit einer warmen Mahlzeit helfen.

Bei den Vorbereitungen werde ich ihr selbstverständlich helfen und dabei von den Erfahrungen in den anderen Creches profitieren. Bei der Ausstattung werde ich auch finanziell etwas zusteuern. Doch sonst muss sich die Hilfe z.B. für Lebensmittel in Grenzen halten. Denn grundsätzlich will ich überall Hilfe zur Selbsthilfe bieten. So habe ich Zandile, ihrer Schwester und ihrer Mutter geholfen, einen Garten um ihr Haus anzulegen, aus dem sie sich zumindest in Teilen selbst versorgen können.

Tagesstätte in Efaye an kirchennahe Organisation vermittelt

In der Region Efaye, dem weitläufigen und bergigen Gebiet, in dem auch die Creches Kuyasa und Ndundweni liegen, sprach mich Anfang des Jahres Mr. Ngybane an. Er wird von den Leuten „Chief“ genannt, ist also eine Art Bürgermeister oder „Häuptling“ wie man früher sagte. Er machte mich auf kleine Kinder aufmerksam, die den dortigen Kindergarten nicht besuchen, weil niemand für sie den Monatsbeitrag von 2 bis 5 Euro zahlen konnte. Man wollte daher für sie einen kostenlosen Creche gründen und erhoffte sich meine Unterstützung. Betreuerinnen waren schon gefunden, ein kleines Haus auch. Das einzige Fenster im Haus war zerbrochen und als Schutz vor der Kälte mit Brettern zugenagelt. Doch da nun kein Tageslicht hereinkam, ließ man die Tür offen stehen...

Mit Hilfe des Chiefs habe ich gleich neue Fensterscheiben eingesetzt und Tischchen, Stühlchen, Teppiche sowie etwas Spielzeug gekauft – insgesamt für rund 150 Euro. Dann kam mir jedoch die Idee, diesen Creche an das Mission Committee in Harburg abzugeben, das zu der Zeit ein neues Projekt suchte.

Das “Neuenkirchen Congregation Mission Committee” ist eine kirchennahe, gemeinnützige Organisation, die für gute Zwecke Gelder zur Verfügung stellt. Ich selbst bin seit diesem Jahr auch Mitglied im Komitee. Man legt dort Wert auf meine Meinung, da ich mit der Grass-Root-Level Arbeit Erfahrung habe, viel in den Townships und ländlichen Gegenden herumkomme und die Verhältnisse dort kenne. Für mich persönlich ist die Mitgliedschaft sehr wichtig, um mein Missionarvisum nach Ablauf wieder verlängern zu können. Der Pastor bescheinigt mir dann, dass ich im Komitee aktiv bin und gebraucht werde.

Ich habe dem Komitee also den Creche vorgestellt – und sie haben ihn nach eingehender Überprüfung angenommen! Allerdings unter der Bedingung, dass ich das Projekt weiterhin besuche und betreue. Finanziell bringe ich mich jedoch nicht mehr ein. Im Gegenteil, ich bekomme sogar ein wenig Fahrgeld, und meine anderen Creches profitieren auch: Die von einem großen Supermarkt gespendeten Lebensmittel an das Mission-Comitee – mit beschädigten Verpackungen oder nahe dem Verfallsdatum – sind für den Efaye Creche allein oft zu viel, so dass ich die Reste anderswo verteilen kann.



Der Creche trägt sich nun von diesen Spenden und der Kollekte, die einmal im Monat im Gottesdienst gesammelt wird. Außerdem spenden die Harburger Farmersleute Second-Hand-Kleidung, gebrauchtes Spielzeug oder Lebensmittel. Sie wollen alle gerne helfen, würden aber nie selbst in die ländlichen Gegenden oder Townships fahren, um die Sachen zu verteilen. Außerdem habe ich sehr gute Kontakte zu den Altenheimen in Wartburg und New Hanover. Die Senioren dort stricken und häkeln bunte Quadrate und machen daraus wunderschöne Decken und Pullover für „meine“ Kinder.

Efaye wird ein Vorzeigeobjekt: Es wurden rund 3.000 Euro angesetzt, um alles herzurichten: neue Kinder-toiletten und Regenwasser-Auffang-Tonnen, ein frischer Anstich, die Umzäunung erneuern etc. Auch Spielgeräte sollen angeschafft werden. Im Grund bräuchte man für jedes Projekt so viel, allerdings stattete ich meine Creches meist einfacher aus. Spielgerüste mit Rutsche zum Beispiel wären zwar toll für die Kinder, kosten aber mindestens je 500 Euro. Da sind mir andere Dinge erst einmal wichtiger.

Ich bin froh, dieses Projekt vermittelt zu haben: Den Kindern konnte geholfen werden, die Gemeinde ist glücklich über ein neues Projekt, und ich kann die eingesparten Gelder an anderer Stelle einsetzen.

Kontakt:

Ekukhanyeni e.V.
Helga Josche
Fortunastr. 15
57234 Wilnsdorf
Tel. +27-(0)72-3880666 (Südafrika)
Tel. +49 (0)163-4714249 (Deutschland)
E-Mail: info@ekukhanyeni.de
Internet: www.ekukhanyeni.de

Spendenkonto:

Volksbank Siegerland eG
BLZ: 46060040
Konto-Nr.: 4105003900
IBAN: DE 86 46060040 4105003900
BIC: GENODEM1SNS

Über betterplace.org kann auch online gespendet werden. Weitere Infos unter www.ekukhanyeni.de